

Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

Amtsblatt

des Königlichen Gerichtsamts und Stadtraths zu Großenhain.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Herrmann Starke in Großenhain.

No. 152.

Sonnabend, den 31. December

1870.

Das Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich drei Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, wenn auf diese Tage kein Feiertag fällt, für den voraus zu bezahlenden Preis von 7½ Ngr. vierteljährlich. Zur Vermeidung von Unterbrechungen im Bezug oder unvollständigen Nachlieferungen bitten wir um rechtzeitige Bestellung bei der betr. Postanstalt. Inzerate sind spätestens bis früh 9 Uhr des Tags vor Erscheinen des Blattes einzusenden. Die Expedition.

Die unterzeichnete Commission erfüllt eine ihr angenehme Pflicht, indem sie für die unausgesetzte Theilnahme, welche Vaterlands- und Menschenliebe dem hiesigen Lazareth seit seinem Bestehen zugewendet haben, den innigsten Dank ausspricht. — Für das so erfolgreiche Bemühen Einzelner, wie ins Besondere der hiesigen, im Wohlthun nie ermüdenden Vereine, den theilweise weit von ihrer Heimath verschlagenen Kranken den Christbaum anzuzünden, für diesen Dienst der lautersten Nächstenliebe vermögen jedoch wir und vermögen die Beschenkten nicht genügend zu danken. Die Letztern aber werden, dessen sind wir gewiß, der Stunde eingedenk bleiben, in welcher Alle, die zu deren Feier beigetragen, sich in der schönsten Freude edler Menschen begegneten, Andern eine Freude zu bereiten.

Großenhain, den 29. December 1870.

Die Reserve-Lazareth-Commission.

Bekanntmachung

der Prüfungscommission für einjährig Freiwillige zu Dresden.

Diejenigen, im Bereiche des Dresdner Regierungsbezirks nach §§. 20 und 149 der Militär-Ersatz-Instruction für den Norddeutschen Bund vom 26. März 1868 gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum Militärdienste als einjährig Freiwillige zu erlangen wünschen, werden hierdurch zur diesfälligen schriftlichen Anmeldung bei der unterzeichneten Commission bis zum

1. Februar 1871

aufgefordert.

Vor vollendetem 17. Lebensjahre kann die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienste nicht nachgesucht werden, andererseits gehen Diejenigen des Anspruchs verlustig, welche sich nicht spätestens am 31. Januar des Kalenderjahres anmelden, in welchem sie das 20. Lebensjahr erreichen.

Der schriftlichen Anmeldung sind Nachweise beizufügen

- a) über die Norddeutsche Bundesangehörigkeit (Heimathschein etc.),
- b) über den Tag der Geburt (Geburtschein etc.),
- c) über die Einwilligung des Vaters resp. Vormundes,
- d) über die Unbescholtenheit (bei Zöglingen höherer Schulen vom Director der betreffenden Lehranstalt, bei andern von der Polizeibehörde des Aufenthaltsorts),
- e) über die erlangte wissenschaftliche Ausbildung.

An Diejenigen, welche zur Prüfung zu verweisen sind, wird vor Beginn der letztern (20. Februar 1871) besondere Ladung ergehen.

Im Uebrigen wird auf §§ 20, 148 — 155 der Militär-Ersatz-Instruction verwiesen, und ergangener Anordnung zu Folge noch bemerkt, daß Militärpflichtige, welche die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienste nachsuchen wollen, diese Absicht, unbeschadet der Verpflichtung zur Anbringung der betreffenden Gesuche bei der Prüfungs-Commission, auch bei Gelegenheit des Kreis-Ersatz-Geschäfts zu erklären haben.

Dresden, am 22. December 1870.

Königl. Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige.

Stelzner, Waltherr,
Geheimer Regierungsrath. Major. Subst.

Der sächsische Landes-Militär-Hilfs-Verein bedarf eines Verzeichnisses

Officielle Kriegsnachrichten.

(Nr. 131.) Versailles, den 28. Decbr. Vom Mont-Abron wurde das Feuer unserer Belagerungs-Artillerie heute nicht er-

- 1) der Invaliden aus dem jetzigen Feldzuge, wohin auch die durch Krankheit invalid gewordenen zu rechnen sind,
- 2) der Wittwen und Waisen der in diesem Feldzuge gefallenen Soldaten, sowie der etwa von letzteren zeitlich unterstützten Anverwandten, insbesondere Aeltern, die in hiesigem Amtsbezirke leben und der Unterstützung würdig und bedürftig sind.

Die Gemeindevorstände ersuche ich daher, für ihre Ortschaften ein solches Verzeichniß anzufertigen und, da die Vertheilung einer Unterstützung in nächste Aussicht genommen worden ist, schleunigst an mich einzureichen, dabei auch die Vermögensverhältnisse der Invaliden und Wittwen und die Geburts-tage der Kinder mit anzugeben.

Großenhain, am 26. December 1870.

Pechmann.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll den 27. Februar 1871

das dem Müller Ernst Balduin Humpisch in Bauda zugehörige Mühlen-Grundstück Nr. 71 des Brandcatasters, Fol. 61 des Grund- und Hypothekenbuchs für Bauda, welches Grundstück am 16. und 24. vorigen Monats ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

22,650 Thaler — — —

gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden; was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Gasthause zu Bauda aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Großenhain, am 13. December 1870.

Königliches Gerichtsamt.

Pechmann. Pl.

widert; es feuerten nur die Forts. — Am 26. Decbr. erreichte die erste Armee in Verfolgung des Feindes die Gegend von Vapaume. Die Zahl der Gefangenen hat sich noch vermehrt. v. Pobjielsky.

(Nr. 132.) 1) **Versailles**, den 29. Decbr. Der Königin Augusta in Berlin. Unsere Beschießung des besetzten Mont-Avrion aus 76 Geschützen hat die feindlichen Geschütze für gestern und heute zum Schweigen gebracht.

Wilhelm.

2) **Versailles**, den 29. Decbr. Am 27. hatte Oberstlieutenant v. Voltenstern mit 6 Compagnien, 1 Escadron und 2 Geschützen ein lebhaftes Gefecht zwischen Montoire und La Chartres. Der Feind umfaßte schließlich das Detachement. Oberstlieutenant v. Voltenstern schlug sich durch und brachte bei einem eigenen Verluste von etwa 100 Mann noch 10 Offiziere und 230 Mann des Feindes als Gefangene zurück. — Am 28. gelang es der Belagerungs-Artillerie auf der Ostfront von Paris, nachdem der Mont-Avrion am 27. zum Schweigen gebracht war, den Bahnhof von Roissy le Sec wirksam zu beschießen und die in Barbigny cantonnirende feindliche Artillerie zu vertreiben. Diesseits 3 Mann Verlust. — Am 29. wurde durch Abtheilungen des 12. (sächsischen) Armeecorps der Mont-Avrion besetzt; viele Lafetten, Gewehre, Munition und Todte des Feindes wurden daselbst vorgefunden. Feindliche Abtheilungen, welche sich noch außerhalb der Forts befanden, zogen sich nach Paris zurück. Diesseits kein Verlust. — Von der Nordarmee wird gemeldet, daß am 27. die Festung Péronne nach mehreren Gefechten cernirt worden sei. Die Verfolgung der Nordarmee wird weiter fortgesetzt.

v. Pobjielsky.

Tagesnachrichten.

Sachsen. Nach einer telegraphischen Meldung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Georg aus Le Vert-galant wurde die Beschießung des Avron am 28. Decbr. fortgesetzt. Am 27. war andauerndes Schneegestöber; der Verlust betrug an diesem Tage 23 Mann, worunter 6 verwundete Sachsen. — Für die Dauer der Behinderung des Staatsministers Generalleutenants v. Fabrice ist Generalmajor v. Brandenstein zum verantwortlichen Vorstand des Kriegsministeriums bestellt worden, und hat Letzterer, wie das „Dr. Z.“ vernimmt, am 29. Decbr. den Staatsdienereid in die Hände Sr. Majestät des Königs geleistet. — Die Verluste der sächsischen Armee belaufen sich bis jetzt auf 213 Offiziere, 612 Unteroffiziere und 5138 Soldaten; Summa 5963 Mann. Die meisten Verluste hatte das 8. Infanterie-Regiment Nr. 107, nämlich 36 Offiziere, 118 Unteroffiziere und 1072 Soldaten. Dann folgen das Schützenregiment (44 Offiziere, 110 Unteroffiziere und 702 Soldaten); das 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 (14 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 524 Soldaten) und das Leibgrenadier-Regiment Nr. 100 (18 Offiziere, 45 Unteroffiziere, 485 Soldaten). Der Verlust der übrigen Regimenter beträgt weniger. Die Reiterei verlor 7 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 105 Soldaten; die Artillerie 11 Offiziere, 21 Unteroffiziere und 155 Soldaten. — Der Commandeur des sächsischen Regiments Nr. 107, Oberst v. Lindemann, hat auf eine Anfrage von Leipzig aus geantwortet: „Die in feindliche Hände gerathenen sächsischen Soldaten sind im Gefängniß la Roquette zu Paris untergebracht und sollen, soweit hier bekannt, leidlich verpflegt und gut behandelt werden. Auch die in Paris als Verwundete untergebrachten sächsischen Soldaten sollen sämmtlich ausgezeichnete Pflege und Behandlung haben. Dies zur Beruhigung der betreffenden Nachfragenden.“ — Am 24. Decbr. wurde von einem Wachtposten am Barakenlager zu Uebigau in Folge eines Conflicts ein Franzose erschossen. Die angestellten Erörterungen haben dargethan, daß der Franzose vollständig im Unrecht war.

Preußen. Die „Prov.-Corr.“ vom 28. Decbr. schreibt bezüglich der Beschießung des Mont-Avrion: Es handle sich noch nicht um eine Beschießung der Stadt Paris, ja noch nicht unmittelbar um eine Beschießung der Forts, wohl aber um die wirksame Einleitung dazu. Sobald Mont-Avrion genommen sei, werde nicht bloß das Vorgehen gegen die nächstliegenden Forts wesentlich erleichtert, sondern auch die Beschießung der nahen Stadttheile ermöglicht. Die große Aufgabe werde jetzt um so sicherer ausgeführt werden, je weniger die Belagerungsarmee irgend woher einen Angriff von Außen zu besorgen habe. — Die „Prov.-Corr.“ meldet ferner, daß die Verkündung der

neuen Reichsverfassung erfolge, sobald die Genehmigung der abgeschlossenen Verträge über den Eintritt der einzelnen süddeutschen Staaten endgiltig erfolgt ist. Bald nach der Verkündung der Verfassung dürften sodann die Reichstagswahlen im ganzen Gebiete des deutschen Reiches ausgeschrieben werden. — Es bestätigt sich, daß ein Verschwörungsplan bestand, welcher die Befreiung der in Köln, Coblenz und Mainz befindlichen 60,000 Gefangenen zum Zweck hatte. Man wollte in der Nacht zum 25. an allen drei Orten die verhältnißmäßig sehr geringen Wachtmannschaften auf gegebene Zeichen überfallen, entwaffnen und ermorden und dann unter Mord und Brand der französischen Grenze zueilen, wo man, zunächst im Elsaß, auf den erwarteten Succurs rechnete. Freilich wurde diesem ebenso rucklosen als wahnwitzigen Abenteuer-Unternehmen der durch zahlreich verbreitete aufrührerische Briefschaften zu blindem Fanatismus aufgeregten französischen Soldateska dadurch die Spitze abgebrochen, daß man eine sehr bedeutende Waffensendung, welche vor wenigen Tagen als „Weihnachtsgeschenke“ aus Frankreich anlangte, sofort mit Beschlag belegte. Viele der Gefangenen nämlich hatten bei der Militärbehörde angefragt, ob sie Weihnachtsgeschenke aus ihrem Vaterlande sich zusenden lassen dürften, was bereitwillig zugestanden wurde. Und was kam an? Eine massenhafte Sendung von Waffen und Munition. Natürlich hat es nun mit Verschwörung, Aufstand und Durchbruch ein Ende, und an Stelle der ersehnten Freiheit wird in ganz Deutschland die volle kriegerechtliche Strenge treten. — Wie man der „R. Z.“ mittheilt, sollen die französischen Kriegsgefangenen von jetzt ab auf der linken Schulter mit einer Epaulette versehen werden, auf welcher der Internierungsort, das Bataillon und die Compagnie, zu denen sie gehören, und ihr Name vermerkt sein wird. — In Betreff der am 21. Decbr. in Versailles vorgenommenen Hausdurchsuchung wird nachträglich noch berichtet, daß man bei zwei Privatleuten zwei völlig ausgerüstete Magazine französischer Uniformstücke und bei den beiden verhafteten Büchsenmachern im Ganzen 73 Gewehre entdeckte. Am 22. waren von den legitimationslosen Persönlichkeiten noch etwa 60 in Haft, während die Anderen, mehrere Hundert an der Zahl, theils schon vorher Versailles flüchtig verlassen hatten, theils im Stande waren, sich von ansässigen Bürgern recognosciren zu lassen. — Der „R. Z.“ wird aus Versailles vom 25. Decbr. geschrieben: In der vergangenen Nacht beunruhigte der Feind von fast allen Forts durch eine ungemein heftige Kanonade unsere Vorposten. Mit Beginn des heiligen Abends um halb 6 Uhr donnerten ununterbrochen die feindlichen Geschütze. Unsere Truppen, seit drei Monaten an das zwecklose Feuern der Franzosen gewöhnt, gaben sich jedoch ruhig den Freuden des Festes hin und ließen sich in ihren improvisirten Amusements keinen Augenblick unterbrechen. Hier in Versailles hatten auf den Vorposten die Truppen nach guter deutscher Sitte sich ihren Weihnachtsbaum angezündet, und bei Baucresson, einem der exponirtesten Orte, hatten Abtheilungen des 5. Corps eine Riesentanne aufgeputzt und mit einer großen Anzahl Lichter versehen, deren Glanz die auf dem Mont-Balérien postirten Batterien zu erneuter Kanonade ermunterte.

Bayern. Das Referat des Abgeordneten Jörg über die Verfassungsbindnisse beantragt die Ablehnung derselben, sowie Anknüpfung neuer Verhandlungen mit dem norddeutschen Bunde, damit auf Grund der innern Ausbildung des Allianzvertrages und der Ausdehnung jener verfassungsmäßigen Verbindung, welche durch den Zollvereinsvertrag bereits besteht, auf andere Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse ein weiterer Bund mit dem engeren des künftigen deutschen Reiches abgeschlossen werde.

Württemberg. Die Abgeordnetenkammer hat am 23. Decbr. die deutschen Verträge mit großer Majorität angenommen. Die Zustimmung zu den Bezeichnungen „Deutscher Kaiser“ und „Deutsches Reich“ wurde mit 81 gegen 7 Stimmen erteilt.

Frankreich. In Bordeaux hat am 26. Decbr. eine Revue der Nationalgarde stattgefunden, die in einer Stärke von 15,000 bis 20,000 Mann ausgerückt war. Crémieux hielt eine Ansprache, in welcher er erklärte, die Regierung sei entschlossen, alle gewaltthätigen Versuche der Reaction zurückzuweisen. Die Republik allein könne und werde Frankreich retten. — Die fran-

zöfische Nordarmee war um Arras concentrirt; das Hauptquartier des Generals Faidherbe befand sich am 28. in Vitry. — Nach officieller Mittheilung aus Havre ist das linke Seineufer von den Franzosen geräumt. Die Preußen sind in ziemlich bedeutender Stärke bei Yvetot. — In Paris sollen in der Woche vom 11. bis 17. Decbr. 2728 Todesfälle vorgekommen sein, während die Zahl derselben in der vorhergehenden Woche sich auf 2455 belief.

Der Pudel des Gesandten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Graf schwieg, Heinrich auch. Jener dachte an das ihm möglicherweise bevorstehende Ende seiner diplomatischen Carrière, Heinrich dachte, daß sein Herr in vielen Dingen Recht habe.

„Du weißt auch“, nahm der Graf wieder das Wort, „daß ich verheirathete Diener nicht gern um mich habe. Uebrigens sagtest Du nicht, daß Deine Braut Protestantin ist, ich vermuthe es aber.“

„Das ist sie, gnädiger Herr.“

„So paßt das wieder nicht. Du kennst die Ansichten meiner Gemahlin über diesen Punkt. Schlage Dir das Heirathsproject noch aus dem Sinne!“

„Wenn das nur so ginge, Excellenz! Das Mädchen ist unten im Waffensaale. Darf ich mir erlauben, sie dem Herrn Grafen vorzustellen?“

Der edle Herr machte eine abwehrende Bewegung. „Erspare mir jede Scene! Ich habe den Kopf voll von Staatsgeschäften. Es ist unter Umständen rathamer, sich mit den Preußen, als mit den Weibern herumzuschlagen! Merke Dir das und bleibe ledig!“

Der geplagte Staatsmann verschwand durch eine Thür und Heinrich mußte mit dem trostlosen Resultate zu Agnes zurückkehren. Er fand sie gefasster, als er erwarten konnte und richtete sie mit der Hoffnung auf, daß es am andern Morgen vielleicht gelingen möge, bei der Frau Gräfin eine Audienz in beregter Herzensangelegenheit zu erhalten, die Alles noch zum Besten wenden dürfte. Erfüllt von dieser Hoffnung, geleitete Heinrich die trauernde Braut nach ihrer Wohnung.

Es fiel den Beiden auf, daß durch die Läden des Forsthauses noch Licht schimmerte. Als die Liebenden den Garten betraten, begrüßte sie mehrfaches Hundegebell und Heinrichs geübtes Ohr erkannte sofort die Stimme des Pudels Ali darunter.

„Aha, er hat sich herausgeflüchtet zu seinem alten Lehrer, um fernere Strafe zu entgehen“, lächelte der Jäger, das Mädchen aber konnte ihr Erstaunen nicht unterdrücken, ihren Vater noch wach zu finden. Ein lautes „Wer da?“ schallte durch die Nacht, wenn auch nur halblaut gerufen, und gleichzeitig sahen die Beiden einen Soldaten in fremdartiger Uniform die Spitze des Gewehrs gegen die Ankömmlinge kehren.

„Gut Freund“, gab Heinrich zur Antwort und setzte staunend hinzu:

„Was geht denn hier vor?“

„Arretirt sein's!“ bemerkte der Wachtposten und gleichzeitig traten aus der Thür des Forsthauses noch einige Soldaten derselben Gattung heraus, mit ihnen aber auch der alte Förster.

„Das ist meine Tochter, Ihr Herren, und das ist ihr Bräutigam“, erklärte er den Soldaten. Heinrich besah sich die kurzen gedrungenen Figuren der Kriegsknechte schärfer und sprach vor sich hin: „Das sind ja Baiern!“

„Böses Kind“, schalt der Alte, „Du hast lange auf Dich warten lassen. Ist es nicht eingetroffen, was ich vom Kriege sagte? Es wird Zeit, daß Du fortkommst!“

Agnes ließ seufzend den Kopf sinken und trat rasch in das Haus. Heinrich folgte mechanisch. Das Forsthaus war in eine förmliche Feldwache eingerichtet. In der Vorderstube schliefen an zwanzig Mann jener Soldateska, die im Lande gar bekannt waren aus der Zeit von 1849, wo man sie die „Straßbaiern“ titulierte.

Der Alte stieß eine kleine Thür im Hintergrund auf, welche in ein Seitencabinet führte, worin er sich mit dem Jägerburschen einquartiert hatte. „Tretet einstweilen hier ein, in Deiner Stube oben schnarcht ein Offizier!“

„Wie sind aber die so plötzlich hierher gekommen?“ frug Heinrich.

„Weiß nicht! Vor einer Stunde ward an meine Hausthür geklopft; ich erschrak, als ich die wohlbekannten Maskets der Baiern erblickte, da ich eher die Preußen erwartet hätte. Nun, wie steht es mit Euch, Kinder, seid Ihr in Ordnung?“

„Gewiß, Vater Leberrecht, wir sind es längst. Ich danke Euch, daß Ihr endlich meinen Wünschen nachgegeben habt. Morgen, will's Gott, hole ich Agnes ab und sofort nach unsrer Ankunft in Oesterreich lassen wir uns bei dem ersten besten evangelischen Pfarrer zusammensetzen.“

Agnes blickte den Sprecher überrascht an. Sie wollte etwas erwidern, aber Heinrich winkte ihr, zu schweigen. Er wollte den braven Alten nicht betrüben und hatte im Nu einen neuen, festen Entschluß beim Schopfe genommen.

„Es ist ein hartes Opfer, das ich bringe“, sagte der alte Förster nachdenklich, „aber einmal muß es doch gebracht sein. Vielleicht folge ich Euch bald nach in Eure Häuslichkeit und lerne mit Euch und will's Gott, mit meinen Enkeln noch einmal jung und fröhlich zu werden. Mein Tagewerk ist gethan und es sollte mich freuen, wenn ich meine letzten Stunden zum Feierabend unter glücklichen Kindern zubringen dürfte. Laßt nur erst wieder Friede werden!“

Drinne in der Wohnstube rief man nach dem Wirth. Der Alte ging brummend ab und ließ das Paar allein.

„Es war Unrecht von Dir, Heinrich“, bemerkte Agnes, „den guten Vater zu täuschen.“

„Der Alte war in so prächtiger Stimmung, sollte ich ihm die Laune verderben? Uebrigens hat er Recht, Du kannst nicht mehr hier bleiben, ich muß Dich morgen mitnehmen, oder ich bin gezwungen, meinen Dienst zu quittiren.“

„Was sinnst Du nur?“

„Mache Dich fertig zur Abreise. Morgen früh komme ich heraus, werde, was da will. Habe nur auf den Pudel ein wachsames Auge, damit er nicht verloren geht. Er muß mir einen Plan ausführen helfen. Avant All!“

Der Pudel, welcher auf dem Ofenbänkchen domizilte, blickte seinen Zuchtmeister mit nichts weniger als gehorsamer Unterwürfigkeit an und gedachte mit Behmuth der empfangenen Prügelsuppe.

„Willst Du pariren, Teufelsvieh, Ausreißer Du?“ rief der Jäger und applicirte ihm mit einem Leinenendchen einen pfeifenden Lungenhieb, der den hochgräßlichen Pudel mit einem Sage unter die Bank trieb.

Heinrich nahm kurz Gute Nacht! von Vater und Tochter und wollte schnurstracks das Haus verlassen; hatte aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Das Bundesheer sollte an ihm den ersten Gefangenen machen.

„Halt, nir passirt!“ meinte der Posten.

„Zum Henker, ich bin der Leibjäger des österreichischen Gesandten, man vermisst mich, lassen Sie mich fort!“

Der Corporal trat herzu. „Es geht nicht, wir haben gemessene Ordre. Man darf unsre Anwesenheit in der Stadt nicht merken.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort, es Niemand zu verrathen.“

„Genügt nicht.“

„Aber zum Teufel, es ist ja mein Interesse auch dabei im Spiele. Wir sind ja von Ihrer Partei!“

„Weiß ich, genügt aber nicht.“

„So lassen Sie mich Ihren Offizier sprechen.“

„Der schläft jetzt. Um zwei Uhr, wenn er nach seiner Halben verlangt, wollen wir ihm rapportiren. Bis dahin lasse sich's der Herr nur bei seiner Herzkammerliebsten gefallen.“

Heinrich mußte sich in sein Schicksal fügen. Er kam lachend zu Agnes zurück, der er von der eisernen Consequenz jener „bairischen Dickhädel“ erzählte. An Schlaf war ja doch nicht zu denken und so mußten Beide sich bemühen, die Pause bis zum frühen Morgen zweckensprechend durch nützliche Gespräche über ihre Zukunft auszufüllen. Ali knurrte im Schlafe dazu.

Im Gesandtschaftshotel war in besagter Nacht reges Leben, denn mit dem frühesten Morgen sollte die Uebersiedelung des Inventars zunächst nach einem böhmischen Bade erfolgen. Der Graf hatte seine Abschiedsvisiten gemacht und Alles war „seklar“ im Hause. Der Gesandte schaute zum Fenster hinaus auf die völlig leere, dunkle Straße und sog mit Vergnügen die frische Nachtlust ein. Es giebt Stunden, wo auch ein Diplomat Behagen an Natureindrücken findet. Er freute sich darauf, bald den trübseligen Geschäften des Dienstes den Rücken kehren zu können und überließ es Andern, den verschlungenen Knoten der „Fragen“ zu lösen. Er war persönlich die Spannung los, wie der Soldat die Angst nach dem ersten Kanonenschusse und sah beruhigt den Ereignissen des Morgens entgegen. Dem scharfen Auge des Grafen blieb es nicht verborgen, daß eine Gestalt sich in das Hotel schlich und er hörte einen leisen schlürfenden Schritt den untern Corridor entlang dröhnen. In der Meinung, das Haus sei schlecht bewacht, ergriff der Gesandte den Leuchter und ging die Treppe herab.

„Ah, Du bist's, Heinrich!“ sagte er, als er desselben ansichtig wurde, der ehrfurchtsvoll am Fuße der Treppe mit abgezogenem Hute stand. „Was ist das für eine Nachtschwärmerie? Ja so, Du bist wohl zum zärtlichen Abschied bei Deinem Liebchen gewesen? Nun, dann mag Dir's so hingehen. Hast doch die Sache abgewickelt? Das ist brav!“

Der Graf wollte, ohne die Antwort des Dieners abzuwarten, die Stufen wieder emporsteigen, der Jäger aber nöthigte ihn mit den Worten zum Bleiben: „Excellenz, ich war soeben in der Gefangenschaft der Baiern; der Offizier ließ mich auf Ehrenwort frei, weil er hörte, daß ich in Ew. Excellenz Diensten stehe.“

„Die Baiern so nahe?“ sprach der Graf erstaunt und etwas wie Triumph und Genugthuung blickte aus seinen Worten. „Also schon in der Stadt? In welcher Stärke?“

„Das weiß ich nicht! Eine Feldwacht hatte sich im Hause meines zukünftigen Schwiegervaters einquartiert.“

Heinrich betonte den Schwiegervater recht kräftig, doch ging der Effect in des Grafen Ueberraschung unter. Er ließ den Diener stehen und eilte zu seiner Gemahlin, die halbangekleidet auf ihrem Sopha lag, dieser die frohe Neuigkeit mitzutheilen. Um die vierte Stunde erwachte das ganze Personal und bald erschallte von allen möglichen und unmöglichen Dialecten Oesterreichs breitgetreten, die große Neuigkeit der Nacht: Die Baiern kommen, sie sind schon da!

Auch auf der Straße ward es etwas später lebendig. Man hatte die Posten der Baiern um die Stadt bemerkt. „Die Baiern sind da!“ hieß es. Bald aber ertönte ein anderer Ruf von der andern Seite der Stadt, der sich wie ein Lauffeuer fortpflanzte: „Die Preußen kommen!“

Wäre eine Bombe in das Gesandtschaftshotel gefallen, sie hätte nicht mehr Verwirrung anrichten können, als nunmehr geschah. Das Personal stürzte durcheinander nach dem Bahnhofe, als fühlte es die Pfoten der Ulanen schon hinter sich. Der Graf warf sich mit seiner Gemahlin in den Reisewagen, um ebenfalls die Eisenbahn zu erreichen, wo der Wagen embarquirt werden sollte. Heinrich nahm den Rückzug ein, sein Geschick verwünschend und mit sich selbst im Unklaren, da er seinen Wunsch, mit der Frau Gräfin in der bewussten Heirathsgeschichte zu sprechen, nicht erfüllt sah und nunmehr auch keine Gelegenheit dazu erwarten durfte.

Der Wagen rasselte um eine Ecke, da prallten ihm sechs bis acht preussische Reiter entgegen, welche die Pistolen in der Hand, im Galopp die Straße einher sprengten, um die Baiern aufzuschrecken. Die Insassen des Wagens athmeten doch etwas erleichtert auf, als die Ulanen keine weitere Notiz von dem Gefährt nahmen und nach kurzer Prüfung mit den Augen sich von demselben entfernten. Die Bürger der Stadt rannten durcheinander, man befürchtete ein Gefecht, doch hatten sich die Baiern „aus strategischen Gründen“ bereits unsichtbar gemacht. Man näherte sich dem Bahnhofe, da zeigte der Kutscher Friedl mit dem Peitschenstock nach der Halle und sagte verdrießlich:

„Excellenz, da sein's wieder solche Trotteln, a ganze Meng, dö wern uns richti da wischen. Soll ich halt lieber wieder umkehren?“

„Fahr' zu, Narr!“ befahl der Gesandte. Des Kutschers Besorgniß war erklärlich, denn kaum hatte der Wagen den Platz vor dem Bahnhofe erreicht, als er sich von preussischen Ulanen umringt fand. Auf dem Perron erhob sich ein groß Geschrei; da standen der Schneidhuber, der Portier, die Leni, die Bertha, kurz alle Domestiken des gräflichen Hauses zusammen wie ein Rudel Schafe, die der Wolf umkreist und strecken die Hände nach ihrer Herrschaft empor. Der Graf winkte unwillig hinüber, dann ließ er von Heinrich den Schlag öffnen, stieg heraus und half auch seiner Gattin, das zu thun. Einige preussische Offiziere traten achtungsvoll grüßend heran und geleiteten den Grafen nach dem Bureau des Bahnhofes, wo er den süddeutschen Kollegen Baron v. Z. mit trüblichem Gesicht vorfand. Der Graf präsentierte seine Papiere und erhielt die artige Zusicherung, daß seiner Abreise nichts im Wege stehe. Der Gesandte begab sich auf den Perron und musterte die Hüupter seiner Lieben. Es fehlte Niemand. Die Köchin trug die ihr zur Wartung übergebene Hauskake, ein Kuchelmädchen hatte den Papagei der Gräfin auf der Schulter, — nur der Pudel Ali, die Zierde seines Geschlechtes, fehlte.

„Wo ist Ali?“ frug der Graf.

Der Chorus sah sich wechselseitig an und gab die Frage weiter. Niemand wußte etwas von dem gelehrten Vieh.

Heinrich, der Zuchtmeister und Aufseher des vierbeinigen Weisen, ward vorgerufen. Er versicherte mit wohl einstudierter Schreckmiene, daß er den Pudel gestern nicht außer Augen gelassen hätte und zu der Auffassung sich berechtigt glaubte, daß der kluge Hund mit dem weiblichen Küchenpersonal, dem er sich doch sonst sehr zugethan zeigte, bereits nach dem Bahnhofe voraus sei. Der Graf hielt es für Schuldigkeit, seine Gemahlin von dem Ereigniß in Kenntniß zu setzen, welche darüber in förmliche Alteration gerieth.

„Mein armer, guter Ali! Das kluge, gehorsame Thier! Er wird sich durch den Lärm in der Stadt haben irritiren lassen. Schaffen Sie mir den Ali, Sie Unglücksmensch, Sie sind zu seiner Beaufsichtigung beordert. Bringen Sie mir meinen Liebling, oder ich entziehe Ihnen meine Gnade auf immer!“

Heinrich mußte Alles daran liegen, diese drohende Eventualität von sich fern zu halten; er versicherte der Gnädigen, das Möglichste zu thun, den Vermissten aufzusuchen und erhielt vom Grafen Urlaub nach der Stadt in das Hotel und in das Försterhaus zu eilen, weil man den Pudel besonders zu seinem Erzieher zurückgelaufen wähnte. Falls die Gesellschaft vorher abreisen müßte, sollte sich Heinrich mit dem Hunde nur in den Reise-Wagen des Gesandten placiren, der erst später eingeschifft werden konnte.

Der pöfliche Leibjäger hatte das Alles wohl berechnet; er erhielt einen Passirschein, um durch die preussischen Posten zu kommen und verfügte sich frohen Herzens direct nach dem Försterhaus, um den Hund zu holen, aber auch sein theures Liebchen mit zu entführen. Was kümmerte ihn der Streit um die Oberherrschafft in Deutschland? Er war niederrüchig neutral dabei.

Er fand das Haus von den Baiern verlassen, wohl aber einen preussischen Posten vor demselben. Der Förster war veranlaßt worden, das einsam liegende Gehöft vorläufig zu verlassen, da man Schanzen in der Gegend anzulegen gedachte, und das Haus zu militärischen Zwecken dienstbar machen wollte. So überraschte Heinrich den Alten und Agnes denn auch beim Einpacken.

„Heinrich wieder hier?“ rief entzückt das Mädchen; sie hatte annehmen müssen, es sei ihm nicht mehr möglich gewesen, sein Versprechen zu halten.

„Gott zum Gruß, Ihr Lieben!“ machte der Leibjäger frohbewegt. „Jetzt sagt mir geschwind, wo der Pudel ist, ich habe Befehl, ihn zu holen!“

Der greise Waidmann kraute sich hinter den Ohren. „Daß weiß die Mohrenschwenzelenz, wohin das Malefiz-Hundewieh gekommen ist! Heute früh sah ich ihn zum letzten Male, bevor die Baiern sich drückten. Er muß den wandelnden Bierfässern nachgelaufen sein, kann mir's nicht anders denken.“

„Na, Glück auf den Weg!“ lachte der Leibjäger, „es ist um den Maulwedie eigentlich kein Schade. Aber mir kann es Verdrießlichkeiten absetzen, wenn ich ohne den vierbeinigen Freund komme. Na, meine gnädige Excellenz muß sich halt mit dem trösten, was ich ihr sonst noch mitbringe!“

Dabei lachte der Schelm das Bräutchen so lustig an, daß Jene ganz verlegen anhub: „Du wolltest, Heinrich —? Versteh' ich Dich?“

„Ohne Frage. Du gehst gleich mit mir. Wir überrumpeln die Excellenzen. Ich müßte sie nicht kennen, wenn ich nicht anzunehmen hätte, sie würden den lustigen Schwanz verzeihen. Uebrigens“, fügte er ernsthafter hinzu, „bitte ich, mich nicht für leichtsinnig zu halten. Meinen Eltern schrieb ich mein Vorhaben schon früher, geht es also schief, machen wir untre Hochzeitsreise in das schöne Salzburg.“

„Laßt Euch nicht hange sein, Kinder“, warf der alte Förster ein, „ich bin ja auch noch auf der Welt. Ich will nicht, daß man meiner Tochter übel mitfährt und bitte Dich, lieber Sohn, kommt lieber zu mir zurück, als daß Ihr Euch erniedrigt.“

„Sorgt nicht, lieber Vater! Gebt uns Euren Segen und dann Gott befohlen!“

Der alte Förster wischte sich eine Thräne aus dem Bart, dann küßte er segnend die geliebten Kinder.

„Ich begleite Euch bis zum Bahnhof. Uebers Jahr kommt Ihr zu mir, oder ich komme zu Euch, falls der liebe Gott mich's noch erleben läßt!“

Das Personal der Gesandtschaft war längst fortgedirrt; erst gegen Abend ging der Güterzug mit den beiden Liebenden als Eilgut ab. „Auf Flügeln der Liebe“ ist veraltet, „Liebe per Dampf“ paßt eben besser.

Die Excellenzen waren in der böhmischen Badestadt angekommen und hatten sich bereits eingerichtet; noch immer war Heinrich mit dem Pudel nicht erschienen! Der Graf erklärte das seiner Gemahlin aus dem Umstande, daß die Eisenbahnen allerwärts überfüllt und gestört seien und gab sich keinerlei Besorgnissen hin, da er Heinrich's festen, männlichen, entschlossenen Sinn kannte. Seit dem Depeschenraube war auch seine Hundeliebhaberei etwas erkaltet.

Die Gräfin seufzte. „Der arme Ali, was wird der leiden!“ Wenn sie gewußt hätte, daß ihr verwöhnter Liebling unterdessen den ganzen glorreichen Feldzug der Baiern als Freiwilliger mit machte! Er war unter die Soldaten gegangen und fand oft Gelegenheit als Compagnie-Hund seine glänzende Begabung zu entfalten und sich maufig zu machen.

„Der Leibjäger Heinrich wünscht die Ehre zu haben, Excellenz aufwarten zu dürfen!“ meldete Morgens die Kammerfrau der Gräfin, als eben letztere sich in den letzten Stadien ihrer Toiletten-Entwickelung befand, worin man sie sonst nicht gern stören durfte.

„Herein mit ihm und mit dem Hunde!“

„Verzeihung, er führt keinen Hund bei sich.“

„Der Unglückliche!“

„Sprechen Sie: der Glückselige, meine gnädige Gräfin“, sagte der eintretende Heinrich mit tiefer Reverenz; „der Pudel ist desertirt, dafür kann ich nicht, aber ich habe mir in diesem Kriege ein charmantes kleines Frauchen erobert, das ich hiermit die Ehre habe, der gnädigen Excellenz vorzustellen und um Hochdero Schutz für dieselbe bitte! Wenn sie auch nicht den Pudel ersehen kann, so wird sie Ihnen doch stets eine gehorsame Dienerin sein!“

Damit schob er die verschämte Agnes herein und der Vorhang kann nunmehr fallen. Die Försterstochter fand Gnade vor den Augen der Gräfin, noch mehr vor denen des Grafen, Heinrich erhielt Indemnität und ward bald darauf Haushofmeister und glücklich.

„Gut, daß ich den Pudel von damals nicht mehr vor mir habe“, sagte der Gesandte öfters, der, nebenbei bemerkt, seine diplomatische Carriere an den Nagel hing, wo schon manche vor ihr gehangen hatte. Es war das wenigstens kein Pudel, denn er entging dadurch dem schrecklichen Schicksale, zum Minister in Oesterreich gepreßt zu werden!

Beim Schluß des Jahres.

Was sind der Menschen Wünsche, was ihr Hoffen?

Nur Alles steht in unsres Gottes Hand.
Das Buch der Zukunft ist für Niemand offen,
Sie bleibt dem Menschenauge unbekannt.
So standen wir einst an des Jahres Schwelle,
Es lächelte so freundlich und so helle
Die Zukunft in des Menschen Herz hinein,
Doch anders sollten ihre Tage sein.

Der Frühling blühte wie in andren Jahren,
Geschäft und Arbeit gingen ihren Lauf,
Der Sommer kam, da thürmten sich Gefahren
Am Himmel unsres Vaterlandes auf.
Ein Nachwort tönte, Kriegstrompeten klangen;
Die, welche heil'ge Barde fest umschlangen,
Sie trennte jenes ernste Pflichtgebot,
Zum Kampf zu gehn und vielleicht in den Tod.

So ist dies ernste Jahr dahingeshieden,
Das, was mit heißer Sehnsucht wir erstleht,
Des theuren Vaterlandes Ruh' und Frieden,
Der ja mit Segen Haus und Herz durchweht,
Er will noch nicht den Völkern wiederkehren,
Es fließen ungezählte Kummerjahren.
Wo sonst das reinste Glück nur heimisch war,
Da weint jetzt die verwaiste Kinderschaar.

Wohl ist so mancher Seufzer bang erklingen,
Doch Dank und Freude füllt auch jedes Herz —
Hat Deutschland nicht so manchen Sieg errungen,
Fühlt es vereint nicht Freude, wie den Schmerz?
Und der dort oben, der uns treu beschirmt,
Ob auch des Krieges Ungewitter stürmet,
Der schützt mit Liebe Vaterland und Haus,
Zum Besten führt er Alles doch hinaus.

So sei begrüßt, du neuer Jahres-Morgen,
Der lieblich bald im fernen Osten tagt.
Du, Vater, dessen Auge nichts verborgen,
D' stärke jedes Herz, das bang verzagt!
Bald heile Du des Krieges tiefe Wunden,
Laß Deutschlands Fürsten, laß sein Volk verbunden
Im neuen Jahr stets Deine Wege gehn,
Dann wird, was sie beginnen, auch bestehn!

Raundorf.

Louise Kretschmar.

Kirchliche Nachrichten.

Am letzten Jahrestage Abends halb 6 Uhr kirchliche Abend-Feier (nach Meusel'scher Stiftung) bei erleuchteter Kirche; die Rede am Altar hält Herr Superintendent Claus.

Kirchenmusik: O du, der du die Liebe bist — Chor a capella von R. W. Gade.

Am Neujahrstage 1871

Kirchenmusik: Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht — Chor aus dem Oratorium „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Vormittagspredigt: Herr Superintendent Claus, über Röm. 8, 24—28.

Nachmittagspredigt: Herr Diaconus Hedrich, über Luk. 12, 5—9.

Beerdigte. Den 21. Decbr.: eine ehel. todgeb. Zwill.-Z. des B. u. Klempnermstrs. Hrn. Theodor Clemens Hegemeister. — Verst. den 22.: Emma Selma, ehel. Z. des Tuchm. Fr. Gust. Herrn. Bachmann, 1 M. — Den 23.: Herrmann May, außerehel. S. der Johanne Christiane Thieme, 7 M. — Den 24.: Oswald Clemens, ehel. S. des Bachmeisters im 1. Reiterregiment Hrn. Carl Aug. Schubert, 3 J. 10 M. 3 W. 3 T. — Fr. Sophie Schmidt geb. Schiller, nachgel. Wittve des B. u. Tuchmacherstrs. Gottfried Traugott Schmidt, 80 J. — Fr. Hanne Rosine Klengel geb. Kupfsche, Gattin des Maurers Johann Friedrich Klengel, 66 J. 3 W. — Den 25.: Johann Friedrich Schindler, Hausbes. u. pens. Chauffeurwärter, 68 J. 3 M. 1 W. 3 T. — Den 26.: Carl Bernhard, außerehel. S. der Johanne Rosine Bischof, 2 M.

Getauft vom 22.—31. December: 5 Knaben, 4 Mädchen.

Für die allseitigen, uns so wohlthuedenden Beweise von Liebe und Theilnahme beim Hingang unsres lieben Kindes **Clemens** bringen wir hiermit Allen den wärmsten, tiefgefühlsten Dank.

Die trauernde Mutter und Geschwister
Schubert.

Harmonie. Montag halb 8 Uhr Uebung.

Turnergesangsverein.

Morgen Nachmittag 1/2 3 Uhr **Versammlung.** Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wünscht der Vorstand.

Eintracht. Nächsten Montag Abends 8 Uhr **Sauptversammlung.** Der Vorstand.

Frauen-Franken-Verein.

Morgen Nachmittag halb 3 Uhr **Sauptversammlung** im Saale zur „Stadt Chemnitz“. Wichtiger Mittheilungen halber ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Bergischmeinnicht.

Nächsten Montag, den 2. Januar 1871, Abends punkt 1/2 9 Uhr **Sauptversammlung.** Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist wünschenswerth.

D. B.

Alle Zimmergesellen, die zur Krankenkasse gehören, werden hiermit eingeladen, Montag den 2. Januar um 4 Uhr zum **Quartal** im Raumann'schen Lokale sich einzufinden.

Cassirer Weinert.

Brennholz-Auction.

Auf dem Forstrevier Pfeife sollen

Donnerstag, den 5. Januar 1871,

3 Scheitlastern,

16 Kolllastern,

40 Stocklastern,

12 Schock hartes Abraumreißig,

42 „ Kiefernes „

verauktionirt werden.

Zusammenkunft früh 10 Uhr im Gasthose zur Pfeife.

Der Förster Wagner.

Auction

heute Vormittags von 10 Uhr an im Saale des Gasthofs „zur Sonne.“

Auctionator Bräuer.

Schneeschaufeln empfiehlt **Carl Schröder,**

Drechsler.

Ein freundliches **Parterrelogis** im Preise von 28 bis 30 Thlr., Ostern beziehbar, wird von ordnungsliebenden einzelnen Leuten zu miethen gesucht. Adressen bittet man in der Erped. d. Bl. niederzulegen.

Der Krieg, welcher so viele Opfer fordert, entriß auch uns unsern geliebten Sohn, Bruder und Schwager,

Friedrich Adolf Göze,

Soldat beim 8. Infanterie-Regiment Nr. 107. Er starb im 24. Lebensjahre den 3. December im 9. Feldlazareth zu Quilly am Typhus. So tief unser Schmerz über diesen Verlust ist, so tröstend ist uns die Gewißheit, daß auch in der Ferne wahre Menschenliebe dem theuren Dahingefahrenen seine letzten Stunden erleichterte. Aber auch daheim sind uns so viele Beweise von Theilnahme gegeben worden, daß wir nicht unterlassen können, unsern innigsten Dank auszusprechen. Vor Allem danken wir herzlich den Jünglingen und Jungfrauen unseres Ortes, welche dem geliebten Todten durch einen ehrenvollen Nachruf ihre warme Freundschaft bewiesen; Dank aber auch Ihnen, hochgeehrter Herr Pfarrer Gladewitz, für die am 18. Decbr. zum Gedächtniß des theuren Entschlafenen gehaltene tröstende und erhebende Predigt, sowie Ihnen, geehrter Herr Lehrer Lehmann, für die so gut gewählten Trauergefänge; Dank ferner allen Mitgliedern der Gemeinde, welche so zahlreich dieser Gedächtnißfeier beiwohnten und durch die Thränen aufrichtiger Theilnahme unsern Schmerz linderten. Dir aber, der Du im fernen Lande Dein frühes Grab gefunden, rufen Deine Lieben als Scheidegruß nach:

In treuer Liebe warst Du uns verbunden,
Treu in Beruf und in der Kindespflicht.
D'w'elch' ein Weh' hat unser Herz empfunden,
Das Wort vermag den Schmerz zu nennen nicht;
Doch ach, kein Sehnen ruft Dich mehr zurück,
Nicht giebt die Welt uns das verlorne Glück!

Nur Eins vermag das Herz emporzurichten,
Wenn es in Gram fast untergehen will.
Du starbst bei der Erfüllung Deiner Pflichten,
Dies macht das bange Herz getrost und still.
Wir nehmen demuthsvoll die Prüfung an:
Was unser Gott thut, ist ja wohlgethan.

So schlumm're sanft, ob wir auch nicht vermögen,
Auf Deinem Grabe Blumen auszustreuen,
Es waltet überall ja Gottes Segen,
Denn überall ist ja die Erde fein.
Mag uns auch hier ein bittres Leid geschehn,
Einst werden wir uns Alle wiedersehn.

Bauda, den 28. December 1870.

Die tieftrauernde Familie Göze.

Dank.

Gottes Hand liegt schwer auf uns! Unser ältester lieber Sohn, **Johann Carl Graf,** ist am 21. September im Feld-Lazareth zu Douzy infolge seiner schweren, in der Schlacht bei Sedan erhaltenen Wunden gestorben. So herb und schmerzlich der Verlust unseres lieben Sohnes aber für uns ist, so beugen wir uns doch in Demuth unter des Herrn gewaltige Hand. Wir bringen daher unsern innigsten Dank dem hochhehrwürdigen Herrn Pastor Geißler für die Worte der Liebe, die er dem Entschlafenen nachgerufen hat, und für die Tröstungen der Religion, womit er unsere Herzen gestärkt und erquicket hat. Herzlichen Dank sagen wir aber auch der lieben Jugend für das feierliche Andenken, das sie dem Entschlafenen widmete. Du aber, selig Entschlafener, ruhe sanft!

Strauch, am heiligen Weihnachtsfeste 1870.

Die trauernde Familie Graf.

Behufs seiner Legitimation macht der **Kirchenvorstand** zu **Roseliß** hierdurch bekannt, daß er aus folgenden Mitgliedern besteht:

- 1) Johann August Raun, Pfarrer.
- 2) Friedrich Ludwig Weser, Gutsbesitzer.
- 3) Friedrich August Schneider, Gutsbesitzer.
- 4) Karl Gottlieb Heinrich, Gutsbesitzer.
- 5) Johann Traugott Koch, Hausbesitzer.

Roseliß, den 29. December 1870.

Meinen werthen Gästen wünsche ein

glücklich Neujahr.

K. Marhold zum Schillerschlösschen.

Freiwillige Subhastation.

Montags, den 2. Januar 1871, Vormittags 10 Uhr soll das Herrn Musikdirector Görner zugehörige, hier am Neumarkte und an verkehrsreicher Straße vortheilhaft gelegene **Hausgrundstück** mit Kaserne und Gastwirthschaft, bestehend aus vor vier Jahren neuerbautem Wohn- und Gasthaus mit Gasbeleuchtungseinrichtung und fünf massiven Nebengebäuden mit zusammen 14,280 Thln. Immobilienbrandversicherungs-summe, enthaltend 23 heizbare, zum Theil sehr große Stuben, 24 andere zu Fremden- und Gesellschaftszimmern sich eignende Stuben und Kammern, 1 Verkaufslocal, 2 Waarenniederlagen, 5 große Keller, Waschhaus und sonstigen Zubehör, 5 gewölbte Pferdeställe zu 52 Pferden, großen Hofraum mit Einfahrt, Fluß- und Brunnenwasser, mit einem großen Theile des Inventars der Kaserne und der bisher reichlich frequentirten Gastwirthschaft im Auftrage des Besitzers durch Unterzeichneten im Grundstück selbst versteigert werden.

Erforderlich sind 4000 Thlr. Anzahlung bei der Uebernahme, wogegen die übrigen Kaufgelder hypothekarisch haften bleiben können. Das Grundstück ist in Rücksicht auf seine ausgedehnten Raumverhältnisse zum Betriebe jeder Hausindustrie, besonders im fabrikmäßigen Umfange, geeignet, bietet aber in seiner jetzigen Beschaffenheit vorzugsweise zur Ausübung der vollen Gasthofsbesugnisse und zum Fortbetriebe der Kaserne die nächstliegende Benutzungsart, durch die dem künftigen Besitzer ein noch höherer, als der zeitherige, jährliche Durchschnittsmiethertrag von 1500 Thln. gesichert ist.

Die speciellen Subhastationsbedingungen sind im Grundstück selbst und im Bureau des Unterzeichneten einzusehen, auch kann Abschrift davon abgegeben werden.

Großenhain. Auctionator Bernhard Bräuer.

Militär-Möcke und Hosen,

ein Pelz, Strumpfwaren zc. werden heute 10 Uhr im „rothen Hause“, 24 Eimer Wein, Bischoff, Booncamp zc. werden heute 3 Uhr in der „Krone“ verauctionirt.

R. Meyer's Photographie-Atelier

Johannis-Allee (Frühau's Garten) täglich geöffnet.

Zur Beachtung!

Die neuesten politischen und Handelsdepeschen, Leipziger Course, sowie eine sehr reichhaltige Uebersicht der Tagesgeschichte, interessante Darstellungen aus der Kriegsgeschichte, Original-Correspondenzen vom Kriegsschauplatz, sowie Berichte über alle Leipziger Vorgänge bringt das vielgelesene Localblatt:

Leipziger Nachrichten

(nebst Sonntagsblatt),

welches täglich — auch Montags — früh 6 Uhr erscheint und die von Abends 6 bis Nachts 11 Uhr eingehenden Telegramme enthält. Die für auswärts bestimmten Exemplare gehen mit den ersten Frühzügen ab und sind regelmäßig früh Morgens in den Händen der Abonnenten.

Wir bitten, versuchsweise das am 1. Januar beginnende 1. Quartal k. J. bei der Post zu bestellen; der Preis des Quartals beträgt 28 Ngr. 3 Pf.

Expedition der Leipziger Nachrichten.

Auf Journale, wie:

Gartenlaube, Modenwelt, Bazar etc.,

nimmt Bestellungen jederzeit entgegen

A. Neumann's Buchhandlung.

NB. Probenummern vorräthig und gratis zu haben.

Feldpost-Brief-Couvert's

nach Postvorschrift, 8 Loth Inhalt, gefüllt und leer, empfiehlt
G. A. Siering.

**ff. Jamaica-Rum,
Arac de Goa,
alten Cognac,
div. Punsch- u. Grog-Essenzen**
empfehlen
L. J. Lienke.

Zur Sylvesterfeier

empfehlen **Rum, Arac, Cognac, Grog- und Punschessenz** in verschiedenen Qualitäten einer gefälligen Beachtung

M. Körner an der Kirche.

**Victoria-Punsch, beste Qualität,
Grog-Essenz von altem Arac,**

beste Qualität,

feinsten Jamaica-Rum,

„ **Arac de Goa,**

Façon-Rum

empfehlen in Flaschen und im Einzelnen

G. A. Siering.

Heute beginnt der Ausverkauf von Neujahrskarten, die grösste

entgeltlich. **Wer** billige Neujahrskarten kaufen will, bemühe sich Neumarkt-gasse 124 in **J. Wurach's Buchbinderei.** Auswahl in den neuesten Mustern. Postmässige Verpackung un-

Geschäftsbücher

aus der Fabrik von Benneke in Hannover empfiehlt

A. Neumann.

Die Pfandleih-Anstalt Neumarkt 97, 1. Etage,

leiht Gelder in jeder Betragshöhe unter den humansten Rücksichten und Bedingungen auf **Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, gute Pelze, Waaren** u. s. w.

Bimsteinseife à 2½ Ngr.,	Insectenpulver à Flacon 5 Ngr.,
Gichtpapier, engl., à 2½ Ngr.,	Wanzentod, bewährtes Mittel, à Fl. 10 Ngr.,
Gallenseife à 2½ Ngr.,	Fleckwasser, engl., à Fl. 2½ Ngr.,
Zahnkitt à Carton 5 Ngr., auch einzeln,	Eau de Labarraque, vorzügl. Mittel zur Beseitigung aller Obstflecke aus weissen Leinen etc.,
Zahneife, engl., à 6 Ngr.,	Kitt für Glas, Porcellan à Fl. 3 Ngr.
flüssiger Leim, franz., à 2½ und 5 Ngr.,	

vorräthig in der Buch- & Papierhandlung von Arthur Hentze.

Gefecht bei Illkirch.

Ausfall der Franzosen aus Straßburg. Die 8. Compagnie des 3. bad. Infanterieregiments unter Lieutenant Kappler erobert 3 französische Kanonen. Abbildung im Kalender des Lahrer Sinkenden Boten für 1871.

Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Wilhelm Speck's Buchhandlung in Leipzig.

Extrah. alten Jamaica-Rum,

ff. Arac de Goa,

ff. Punsch-Essenz,

frische Citronen

empfehlen zum billigsten Preise

C. A. Schüller.

Feldpostcouverts, zu 8 Loth Verpackung, welche portofrei gehen, bekommt man billig in **J. Wurach's Buchbinderei.**

Neumarkt-gasse 124.

Zehn bis zwölf Centner gutes Schmiedeeisen, darunter viele Nabenringe, liegen sehr billig zum Verkauf bei **F. Lange.** Katharinenplatz Nr. 441.

Milch-Verkauf.

Vom 1. Januar 1871 an erfolgt der Milch-Verkauf vom Rittergut Adelsdorf bei Herrn Standfuss (äußere Naundorfer Gasse).

Beweise

für die Vortrefflichkeit des

Daubitz-Liqueur.*)

Geehrter Herr Daubitz. Halle a. S., 7. April 1870.
Ihren berühmten Daubitz-Liqueur habe ich seit einer Reihe von Jahren mit dem allerbesten Erfolg gegen mein Hämorrhoidalleiden gebraucht, so daß von einem Krankheitszustand nicht die Rede sein kann. Ich ersuche Sie daher u. s. w. (folgt Bestellung). Prahmer, Amtmann, Landwehrstr. Nr. 8. Ringenwalde, den 18. März 1870.
Herrn Apotheker Daubitz in Berlin. Da mir Ihr Daubitz-Liqueur gute Dienste leistet, so bitte ich wiederum (folgt Bestellung).

Achtungsvoll
F. Beyer, Schneidermeister.

*) Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Gute Speisefartoffeln sind im Einzelnen zu verkaufen beim
Sattlermeister Heinicke am Neumarkt.

Frisches Dresdner Sauerkraut ist zu haben bei
Frau Zeidler. Meißner Gasse.

Vollständige Heilung

erzielt durch Gebrauch des rheinischen

Trauben-Brust-Honigs

(Fabrik Bickenheimer, Neuwied am Rhein)

von Husten, Halsbeschwerden, Verschleimung, Herr Pfarrer Schirlitz in Niederrabenstein, Ihre Erlaucht Gräfin zu Sayn-Wittgenstein in Berleburg, Ihre Hoheit Frau Herzogin Braschi in Rom, Herr Kaufmann Rirchner in Bielefeld, —
von starker Heiserkeit, veraltetem Husten, Herr Banquier S. Auerbach in Hamburg, —
von Brust- und Magen-Katarrh, Herr Pastor Wehner in Kesselsdorf bei Wilsdruff (Königr. Sachsen), —
von Kurzatmigkeit, Mattigkeit, in Folge Verdauungsstörung, Frau Conferenzrath Kunzen in Wilsdruff (Holstein). —

Viele Hundert glänzende Zeugnisse von Personen aus allen Ständen und Klassen über erzielte Heilerfolge könnten wir dem Publikum vorlegen; — wir geben für diesmal des Raumes wegen nur vorstehende Referenzen an. Verkaufs-Depot in Großenhain bei
F. E. Lange. Wildenhainer Gasse.

Ein vierziger Korb Schlitten steht billig zu verkaufen beim Stellmachermeister in Zschieschen.

Zwei fette Schweine sind zu verkaufen in Nr. 75 zu Naundorf.

Ein ordentliches, erfahrenes Dienstmädchen wird zu miethen gesucht: Hôtel de Saxe, zwei Treppen.

Zum sofortigen Antritt wird ein ehrliches und fleißiges Dienstmädchen gesucht.
G. F. Wohlbe & Co.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Drechslerprofession zu erlernen, kann jetzt oder Ostern in die Lehre treten bei
Carl Schröder, Drechsler
am untern Frauenmarkt.

Ein Hausmädchen, welches Küchenarbeit mit zu thun hat und gute Zeugnisse aufweisen kann, wird zu Neujahr gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Gesucht wird eine gesunde, kräftige Amme zum sofortigen Antritt. Zu erfragen bei der
Hebamme Gruber.

Ein Hinterlogis mit Zubehör ist zu vermieten und kann sofort oder Ostern bezogen werden. Näheres beim
Bäckermeister J. Geißler. Frauenmarkt Nr. 282.

Ein Hinterlogis zu 24 Thalern ist Ostern und eine Stube für eine einzelne Person zu 10 Thalern sofort zu beziehen bei
Friedrich Klente's Wwe.

Eine Unter- und eine Oberstube, je mit Kammer, Küche, Keller, sind zu vermieten und sofort oder Ostern zu beziehen bei
Ernst Klingner in Zschieschen.

Eine freundliche Oberstube nebst Stuben- und Bodenkammer ist zu vermieten und Ostern zu beziehen:
äußere Wildenhainer Gasse Nr. 507.

Ein Stübchen mit Bodenkammer (vierteljährlich 3 Thlr. Zins) ist von einer, höchstens zwei Personen sogleich zu beziehen: Mühlgasse 415.

Stadt-Theater in Großenhain.

Sonntag, den 1. Januar 1871, zum ersten Male: **Der Neujahrs Morgen.** Allegorisches Festspiel in 1 Act. Hierauf zum ersten Male: **Die Waise aus Genf.** Schauspiel in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des „Victor“, von J. F. Castelli.

Montag, den 2. Januar 1871, auf vieles Verlangen: **Das große Loos,** oder: **Die Dummheit bringt das Glück.** Neueste große Posse mit Gesang und Tanz in 7 Bildern und 1 Vorspiel: **Fortunas Geburtstag,** von A. Arronge. Musik von demselben. A. Becker. G. Rieck.

Hôtel de Saxe.

Sonntag, den 1. Januar 1871, von Abends 1/2 8 Uhr an

Tanzmusik.

Entrée für Damen 1, für Herren 1 1/2 Ngr.

Gasthof zur goldenen Krone.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 7 Uhr **Tanzmusik** nach dem Pianoforte, von 8 Uhr an nach dem Orchester, wozu ergebenst einladet
Ad. Jlschner.

Morgen, am Neujahrstage, von Abends 6 Uhr an **Tanzvergnügen** im Saale des Schützenhauses (Entrée für Herren 1, für Damen 1/2 Ngr.), wozu freundlichst einladet
G. Beschel.

Gasthof zu Naundorf.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags 1/4 4 Uhr an **Ballmusik**, wobei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten kann. Um zahlreichen Besuch bittet
Gustav Ringpfeil.

Zur Sylvesterfeier

im Gasthose zum „Röß“ in Diesbar

Abends von 6—8 Uhr **Concert** vom Herrn Musikdirector Schulze aus Meissen, dann **Ballmusik**. Von 11—12 Uhr Table d'hôte mit Concert und Gesang der Neujahrslieder; hierauf **Ballmusik** und **Verloosung des Christbaumes**. Der Saal wird aufs Beste geheizt. Um zahlreichen Besuch bittend, ladet ergebenst ein
G. Plenz.

Am Neujahrstage ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein
Herrmann in Scassa.

Eine **Geldbörse** mit Geld ist verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung bei
L. J. Lientz.

Einen am 29. December Abends von Mittel-Ebersbach über Freitelsdorf auf der Chaussee bis Großenhain verlorenen **Bisam Pelzfragen** bittet man gegen 1 Thaler Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

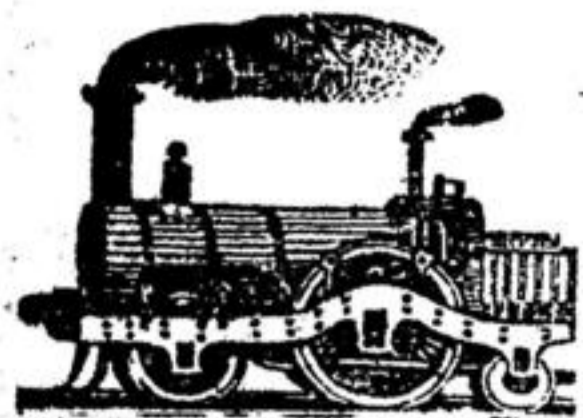
Einen am Sonnabend von der Augustusalley bis in die Dresdner Gasse verlorenen schwarzen, rothgefütterten **Pelzfragen** bittet man gegen Belohnung Dresdner Gasse Nr. 356 abzugeben.

Einen verlorenen **Sporn** bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

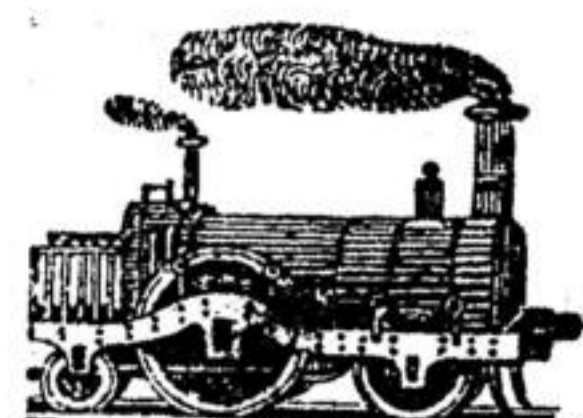
Photographisches Atelier

von Herrmann Drache. Innere Meißner Gasse 31.

Actien-Dampf-Bad zu Großenhain,
geöffnet heute, Sonnabend, von Nachmittags 2—8 Uhr für Herren.



Cottbus-Großenhainer Eisenbahn.



Vom 1. Januar 1871 ab werden auf den Stationen der **Cottbus-Großenhainer** Bahn im Lokalverkehr auch Billets zur Benutzung der IV. Wagenklasse ausgegeben. Auf diese Billets wird kein Freigewicht für Gepäck gewährt, es ist jedoch den Reisenden in IV. Wagenklasse die Mitführung von Handgepäck oder Traglasten bis zu 50 Pfund gestattet, sofern die Mitreisenden dadurch nicht belästigt und die bestehenden Zoll- und Steuervorschriften nicht umgangen werden.

Leipzig, den 29. December 1870.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
W. Seyfferth. C. A. Gessler.

Bandeisen, Eisen-, Stahl- und Messing-Blech und Drath, ächt engl. Gußstahl, 3, 2 und 1 Mal raff., Schneide- und Werkzeugstahl, sowie Griff- und Federstahl empfehlen in allen Dimensionen zu äußerst billigen Preisen

Eduard Quaas & Comp. Frauenmarkt 284.

Zur Sylvesterfeier.

**Extraf. Jamaica-Rum,
extraf. Arac de Goa & Batavia,
extraf. Punsch- und Grog-Essenz,
extraf. diverse Liqueure**

empfehlte in bester Qualität

F. M. Buchner.
Frauenmarkt.

Neujahrskarten

in besonders schöner Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen (von 3 Pf. pro Stück an) die
Buch- und Papierhandlung von Arthur Hentze.

Rum, Arac, Cognac und Grog-Essenz
(feinste Qualität)

in Flaschen und im Einzelnen zu div. Preisen empfiehlt billigst

G. L. Barth.

Bleich-Seife

aus der Fabrik chemisch-technischer Artikel von Emil Simon in Lindenau-Leipzig.

Diese Seife ist frei von allen ägenden, der Wäsche nachtheiligen Bestandtheilen, greift das Gewebe, sowie die empfindlichsten Farben nicht an und bietet den großen Vortheil, die Wäsche **ohne Rasenbleiche blendend weiß zu machen** und dadurch eine **Ersparnis an Kosten und Zeit** zu ergeben. Diese Seife ist die unbedingt billigste und vortheilhafteste Hausseife, ganz besonders ist dieselbe allen Spinnereien, Tuch- und Buckstufabriken (Schmelze und Walke) zu empfehlen. — Der Preis dieser vorzüglichen Seife ist pr. Pfd. 5 Mgr. 5 Pf., pr. ¼ Pfd. 1 Mgr. 5 Pf.

Lager davon hält in **Großenhain Herr Otto Nusch.**

Conto-Bücher

aus der Fabrik von **Edler & Krische** in Hannover empfiehlt zu wirklichen Fabrikpreisen in grösster Auswahl die
Buch- und Papierhandlung von Arthur Hentze.

Einziges Dépôt genannter Fabrik für Grossenhain und Umgegend.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer ein Extra-Blatt an, betreffend die **Johann Hoff'sche Malz-Heilfabrikate** (Berlin, Neue Wilhelmstr. 1), mit deren Verkauf unseres Wissens Herr **Theodor Töpelmann** für hiesigen Platz und Umgegend beauftragt ist.

Ende des vierten Quartals.